

Kirche-Sein 2017

Die Kirche feiert bald ihren 500. Geburtstag. Doch damit die Jubilarin weiterhin vital, anziehend und einladend bleibt, muss die Kirche sich in ihrem Sein verändern. Die Church of England macht vor, wie es gehen kann.

Wird Kirche in den Medien, bei Ehrenamtlichen oder an Pfarrtreffen thematisiert, erfährt der Begriff häufig eine Gleichsetzung mit der Ortsgemeinde oder gar dem Sonntagsgottesdienst in einem Kirchengebäude. Kirche ist im landeskirchlichen Kontext nur schwer ortsunabhängig, ohne Pfarrperson und ohne „heilige“ Musik zu denken. Die Kirche ist die Verwalterin der Tradition. Wie die Sinus-Studie feststellt erreicht die Reformierte Landeskirche Zürich (Lebenswelten, Modelle kirchlicher Zukunft, Zürich 2012) ungefähr 2½ der insgesamt 10 Schweizer Milieus. Meist ist die traditionelle Form des Kirche-Seins für Menschen wichtig, welche in bürgerlichen Milieus verankert sind. Der spätmoderne Mensch jedoch strebt nach Wahlfreiheit, Teilhabe und Erfahrungen und lebt in einer Konsumkultur in der Toleranz und radikale Pluralität wesentlich sind. Zudem ist er kritisch gesonnen gegenüber Wahrheiten mit einem Absolutheitsanspruch, Institutionen und Hierarchien. Er ist jedoch offen für Spiritualität und lebt vermehrt in Netzwerken. So stehen traditionelle Gemeinden in einer immer grösser werdenden Spannung von Pluralität, Individualisierung, veränderten Sonntagen und Beziehungsmustern. Auf vielfältige und kreative Weise wird versucht, die Leute wieder auf die Kirchenbänke zurück zu holen, doch häufig vergebens.

Kirche in doppelter Gestalt

Etwas gewagt könnte man behaupten, die Kirchen in Westeuropa stecken in einer Identitäts- und Sinnkrise. So lohnt sich ein orientierender Seitenblick auf die Church of England. Sie ist die Mutterkirche der Anglikanischen Weltgemeinschaft und ringt seit längerem auf kreative Weise mit den gesellschaftlichen Veränderungen. In den letzten zwanzig Jahren durchlebte sie einen Reformprozess ihres kirchlichen Selbstverständnisses. Die Church of England sagt von sich nun, dass sie eine *mixed economy Church* (Kirche in doppelter Gestalt) sei, eine Kirche die sowohl traditionelle Ortsgemeinden, als auch *fresh expressions of Church* (kontextuelle und frische Ausdrucksformen von Kirche wie z.B. Netzwerkgemeinden, Hauskirchen, Kaffee-Kirchen, Interessensgemeinden usw.) fördert. Die *mixed economy* basiert auf partnerschaftlichen Beziehungen und nicht auf innerkirchlicher Konkurrenz. Nur so kann, gemäß der Church of England, eine Volkskirche ihrem eigentlichen Auftrag, mit den Menschen des Landes im Dialog über Gott zu sein und sich ihnen einladend zuzuwenden, gerecht werden. Voraussetzung dafür ist ein offenes Verständnis von Kirche, welches auf der Überzeugung basiert, dass Kirche zuerst ein dialogisches Beziehungsgeschehens zwischen Gott, christlicher Gemeinschaft, Welt und dem weltweiten Leib Christi ist und nicht eine statische Institution, welche über Praxis und Gebäude

definiert werden kann. Ein dynamisches beziehungsorientiertes Kirchenverständnis führt dann auch zu einer Rehabilitation des Priestertums aller Gläubigen.¹

Die Leitidee der fresh expressions of Church

Die Terminologie *fresh expressions of Church* (in Deutschland Fresh X) wird für die neu entstehenden ortsunabhängigen Kirchen verwendet. Die frischen Ausdrucksformen von Kirche wenden sich primär den Menschen zu, welche keinen Bezug zu Kirche haben, und möchten relevant für deren Kontext sein. Sie haben eine Geh-Struktur und sind geprägt vom Hören auf Gott und auf die Menschen. Sie wenden sich liebevoll der Lebenswelt anderer zu und verkörpern darin das Evangelium. Sie bergen das Potenzial in sich eine reife, anerkannte und kontextrelevante Kirche zu werden

Charakteristisch für eine fresh expression of Church ist primär nicht ihr Innovationsvermögen oder ihre Neuheit, sondern die Fähigkeit zur Kontextualisierung und Tradierung von Theologie, Ekklesiologie, Tradition und spiritueller Erfahrungen. Ihre Stärke besteht darin, dass sie Tradition in einen Dialog mit dem Kontext bringt und dass daraus Innovation entsteht. Dies führt zu einer vielfältigen kreativen Kirchenlandschaft, welche jedoch tief in der Tradition verwurzelt ist. Zudem ist sie geprägt von einer missionalen Grundhaltung und orientieren sich an der theologischen Figur der Trinität. Durch ihre Ausrichtung am jeweiligen Kontext stehen bei den *fresh expressions of Church* keine Modelle im Vordergrund, der Gemeinsinn wird über kollektive Werte wie der Orientierung am Kontext, Missionsbewusstsein, christlicher Nachfolge und einem beziehungsorientierten Verständnis von Kirche gestiftet. 50 Prozent der etwa 3000 *fresh expressions of Church* in England wurden von Ehrenamtlichen aufgebaut und werden auch von diesen geleitet. Auszählungen ergaben zudem, dass 80 Prozent der Mitglieder in keiner traditionellen Ausdrucksform von Kirche dabei wären. Fresh expressions of Church kommen sehr vielgestaltig daher:

Sorted

Sorted ist eine Jugendkirche im Norden Bradfords, einer sozial schwachen Gegend, welche 2004 in einem Skater Park entstand. Andy Milne, selbst ein Skateboarder und Sozialdiakon aus der Gegend, hatte ein Herz für die „schwierigen“ Jugendlichen und bald schon sammelte sich eine kleine Gruppe um Andy. Zuerst stellte eine Schule der kleinen Gruppe jeden Freitagabend einen Raum zur Verfügung. Immer mehr Jugendliche kamen, sie spielten Fußball, waren auf ihren Skateboards unterwegs und setzten sich mit Gott und ihrer persönlichen Spiritualität auseinander. Heute treffen sich regelmäßig 150 Jugendliche in drei Jugendkirchen zu selbst

¹ Vgl. Sabrina Müller, *Fresh Expressions of Church*, in: Ralph Kunz, Thomas Schlag (Hg.), *Handbuch zur Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vulny 2014*, 450-458.

gestalteten Gottesdiensten, Diskussionsgruppen, Essen und sportlichen Aktivitäten. Sorted erhielt vom Bischof von Bradford den Status einer eigenständigen anglikanischen Kirche.

Diözese Liverpool

Innerhalb der Diözese Liverpool gilt die Ortsgemeinde nicht mehr als alleiniger Standard und es wird davon ausgegangen, dass Form und Inhalt von Kirche nicht uniform sein müssen. In Liverpool wird eine enge ergänzende Zusammenarbeit zwischen traditionellen und frischen Ausdrucksformen von Kirche angestrebt. Allen Ausdrucksformen von Kirche wird jedoch nahegelegt, dass sie im jeweiligen Kontext verankert sind und die Freuden, Nöte und Sorgen der darin lebenden Menschen kennen sollten. Da diese Grundhaltung in der Diözese schon länger gepflegt wird konnte eine bunte kirchliche Vielfalt entstehen. Die Ortsgemeinden betrachten *fresh expressions of Church* nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung. So ist es nicht verwunderlich, dass 86 Prozent der *fresh expressions of Church* durch Ortsgemeinden initiiert und gefördert wurden. Mittlerweile gibt es in der Region Liverpool 78 *fresh expressions of Church*. Verglichen mit den 203 Ortsgemeinden machen die *fresh expressions of Church* 38 Prozent der Kirchen innerhalb der Diözese aus. Die Hälfte der *fresh expressions of Church* entstanden in Gebieten in welchen die Church of England schon seit längerer Zeit keine kirchliche Präsenz mehr hatte. Wie anhand der Prozentzahlen ersichtlich ist, verfolgt die Diözese von Liverpool ihre Vision einer *mixed economy* zielgerichtet und konsequent und schafft Raum für traditionelle und frische Ausdrucksformen von Kirche.

Wie steht es um die Einheit der Kirche?

Es wäre leichtfertig die Idee einer *mixed economy* zu verwerfen, weil man sie für eine Gefahr für die Einheit der Kirche hält. Natürlich soll kritisch gefragt werden, wo denn *una ecclesia* (eine Kirche) noch stattfindet. Bei der Beantwortung dieser Frage ist es jedoch wichtig die Funktionen einer *mixed economy* und der übergeordneten Strukturen miteinzubeziehen. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen ist nicht eine gemeinsame Kirche, sondern bloß ein Teil davon und auch die Spannweite des Alters ist keine Garantie für Heterogenität, wie sich in der Sinus-Milieu Studie in Zürich gezeigt hat. Einheit geschieht dort, wo die Zugehörigkeit zum Leib Christi gefördert wird. Übergeordnete Strukturen wie eine *mixed economy* wirken verbindend, fördern den Dialog und die Gräben und Lücken zwischen einzelnen Gemeinden, theologischen Strömungen und Denominationen können kleiner werden. Gerade das herausfordernde Konzept der *mixed economy* kann auf die Frage nach der Einheit der Kirche Antworten liefern. Denn sowohl auf regionaler, wie auch auf gesamtkirchlicher Ebene stärkt eine *mixed economy* das Zusammengehörigkeitsgefühl. Denn es wird zu netzwerkartiger Zusammenarbeit über örtliche und diözesane Grenzen hinaus ermutigt. Darin zeigt sich EINE Kirche, weil kirchliche Identität

nicht mehr durch den Ort, sondern durch die Zugehörigkeit zu einem großen ekklesialen Ganzen gestiftet wird.

Kirche auf dem Stand der Zeit

Im Horizont einer *mixed economy of Church* verändert sich nicht nur das Kirche-Sein, sondern auch das Pfarramt. Eine *mixed economy* ist geprägt von einer engen partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Pfarrpersonen und Ehrenamtlichen. Dies bedingt, dass bei den ordinierten Personen die Bereitschaft vorhanden sein muss, von der Kanzel hinunterzusteigen und den ehrenamtlich Mitarbeitenden auf Augenhöhe zu begegnen. Dazu braucht es eine geteilte Verantwortung, eine große Fehlertoleranz und eine Großzügigkeit anderes zuzulassen. Zudem muss das Priestertum aller Gläubigen gelebt werden. Pfarrpersonen werden zu Ermöglicherinnen und Ermöglicern, welche Ehrenamtliche und deren Erfahrungen und ekklesiale Vorstellungen als theologisches Gegenüber ernst nehmen. Es bedingt eine Einsicht, dass auch Dinge ihre Berechtigung haben, die der Pfarrperson oder den leitenden Gremien nicht entsprechen und dass dies keine Konkurrenz sein muss. Eine *mixed economy Kirche* ist nicht perfekt, steht inmitten herausfordernder Entwicklungsprozesse, ringt um Finanzen, kennt menschliche Konflikte, doch sie ist leidenschaftlich. Die da erlebte Passion für Kirche, die Erneuerung des Missionsverständnisses und die gegenseitige Akzeptanz ist keine blinde unreflektierte Leidenschaft, sondern eine fokussiert dynamische und lernbereite. Sie ist sowohl bei Ehrenamtlichen als auch bei den Angestellten zu finden. Die theologische Einsicht, dass es eigentlich nur Ausdrucksformen von Kirche gibt und sich die äußere Form durchaus verändern kann liegt hierbei zugrunde. Eine Kirche, welche auf dem Stand der Zeit ist, beginnt bei mir persönlich, bei meiner Dialogbereitschaft und meiner Offenheit unterschiedliche Ausdrucksformen von Kirche zuzulassen und ernst zu nehmen.